

AHSGA-Intern

Mitgliederversammlung 2003



Christoph Rüegg

Die Ära Irma Graf ging am 23. April 2004 zu Ende: Neun Jahre im Vorstand, davon sieben als Präsidentin, hat Irma Graf das Schiff der AHSGA (mit-)gesteuert. Jetzt ist sie zurückgetreten, um etwas mehr Freizeit zu bekommen. Neuer Präsident ist der bisherige Kassier Peter Gugger. Er ist Betriebsökonom und Heimleiter des Alters- und Pflegeheim Steinegg, Degersheim. Nebenbei beschäftigt er sich aber auch intensiv mit Feng-Shui. Neuer Kassier ist der ehemalige Präsident/Kassier Hanspeter Niggli. Neu im Vorstand ist Christoph Rüegg, er ergänzt den Vorstand als pädagogischer Vertreter für den Bereich Volksschule. Der dreifache Familienvater und Sekundarschullehrer verfügt über 25 Jahre Schulerfahrung. Als Lehrer setzt er mit Erfolg Sexualpädagogik in die Praxis um. Als Vorstandsmitglied will er sich – im Sinne eines «Türöffners» – vor allem für eine verbesserte Vernetzung der Fachstelle im Schulbereich einsetzen.

*

Eine Ablösung gab es auch in der Geschäftsstelle: Meta Ronner ist nach mehrjähriger Tätigkeit als fachlich ausgezeichnete Teilzeit-Buchhalterin altershalber zurückgetreten. Sie wurde von der MV einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Ab Januar 2004 arbeitet Martina Keller in dieser Funktion. Sie hat früher in der Kaderschule St. Gallen als Buchhalterin gearbeitet und ist somit fachlich gut gerüstet.

*

An der MV wurde auch über die aktuellen Leistungsvereinbarungs-Verhandlungen mit dem Kanton St. Gallen diskutiert und eine Zwischenbilanz gezogen. Zurzeit laufen die Verhandlungen noch. DIALOG hofft, in der nächsten Ausgabe über das Ergebnis berichten zu können.

*

Gross war der Aufmarsch zur MV nicht. Von den 130 Mitgliedern kamen nur sieben an die Versammlung. Kommentar des DIALOG-Redaktors, der selber (!) auch fehlen musste: Offenbar sind alle froh, dass es rund läuft. Oder braucht es eine Attraktion an der MV, damit wieder mehr teilnehmen? Und wenn ja, welche? R.B.



Meta Ronner

AZB
9125 Brunnadern

I M P R E S S U M

DIALOG – Zeitschrift für Aids- und Sexualfragen
Nr. 2/13. Jahrgang, Juni 2004

Herausgeber: AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen
J.E. Schläpfer
Erscheint viermal jährlich

Abonnement: Fr. 20.– im Jahr

Redaktion: Richard Butz (R.B.)
Gallusstrasse 18
9000 St. Gallen
Tel./Fax 071 222 40 06
E-Mail: buewik-butz@befree.ch

Auflage: 4'500 Exemplare

Grafik und Druck:
Alder Print und Media AG,
9125 Brunnadern

Adresse für Abo-Bestellungen, Mitgliedschaften und Zuschriften:

DIALOG, AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen
Postfach 8, 9001 St. Gallen
Tel. 071 223 68 08
Fax 071 223 66 07
PC-Konto 90-8978-3
E-Mail: ahsga@hivnet.ch
www.hivnet.ch/ahsga

Redaktionsschluss für Nr. 3/2004: 23.07.2004

Stimmen zu «beziehungs-weise»

«Wir haben in der Erwachsenenbildung schon mit der CD-ROM gearbeitet und schätzen sie als Arbeitsmaterial sehr. Weil wir die CD-ROM ein sinnvolles und wichtiges Arbeitsinstrument finden, haben wir in unserer kürzlich erschienenen Informationszeitschrift «betrifft» darauf hingewiesen. Wir hoffen, dass sich die CD-ROM als unerlässliches Arbeitsmaterial bei Bildungsverantwortlichen durchsetzt.» – Niklaus Knecht-Fatzer, Arbeitsstelle Partnerschaft - Ehe - Familie im Bistum St. Gallen.



«Die CD-ROM halte ich für eine wertvolle, vor allem thematisch breit angelegte und einfühlsam geschriebene Einführung und Aufklärung.» – Jochen Kirchoff, Münchner Zentrum für Wissenschafts- und Technikgeschichte, Deutsches Museum, München.

«Ich habe soeben die wirklich sensationelle CD-ROM in die News auf educa.ch aufgenommen.» – Fleix Gloor, Redaktor educa.ch (www.educa.ch - Unterricht/ Werkzeuge und Materialien/ Arbeitsblätter Datenbank/ News). (R.B.)

Aktueller Verkaufsstand (Ende Mai): 2000 Exemplare

Bezug: Fr. 49.– (inkl. Porto), Fachstelle für Aids- und Sexualfragen, Postfach 8, 9001 St. Gallen. Oder per Fax: 071 223 66 07 oder per E-Mail: ahsga@hivnet.ch.

MIT JAHRESBERICHT 2003

ZEITSCHRIFT FÜR AIDS- UND SEXUALFRAGEN

Herausgeberin: AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen
Nr. 2/13. Jahrgang Juni 2004

Sexdiskussion auch in der Kirche

Noch nie ist in der Kirche soviel über Sex diskutiert worden. Dies ist der AHSGA-Fachstelle für Aids- und Sexualfragen bewusst, die sich auch hier engagiert. Dazu einige grundsätzliche Anmerkungen zum Thema und ein Blick auf die bisherigen Aktivitäten der AHSGA. Einen wichtigen Platz nimmt dabei die erfolgreiche AHSGA-CD-ROM «beziehungs-weise» ein.

«Die christliche Botschaft zur Sexualität war jahrhundertlang sehr unerfreulich.» Dies meint die Journalistin Andrea Schafroth zum Auftakt eines Beitrags im «Tages-Anzeiger» zu diesem Thema. Sie breitet ein förmliches Horrorszenerario aus, spricht von Höllenqualen, die allen drohten, die Lust und Triebe auslebten: «Wer sich ausserhalb der heiligen Ehe vergnügt, wer 'abartige' Praktiken wie der Onanie, dem Oral- oder Analverkehr verfällt, wird einst in der Hölle unter schlimmen Tortouren zu schmoren haben.» Ganz klar aber ist: Genützt haben solche Androhungen nur teilweise. Und für viele ebenso klar ist, dass so viel Leid entstanden ist. Stichworte hierzu sind Onanie, Homosexualität oder Zölibat. Der DIALOG masst sich nicht an, Ratschläge zu erteilen oder gar Empfehlungen auszusprechen. Immerhin aber hat die AHSGA mit der CD-ROM «beziehungs-weise» einen wichtigen Beitrag zum Verständnis für Offenheit und Toleranz in Fragen der sexuellen Gesundheit und für Hintergrundwissen geleistet.

Triebhaftigkeit nicht ausblenden

In den letzten Jahren hat sich einiges geändert. In Deutschland gibt ein Pfarrer eine CD mit dem Titel «Mehr Spass am Sex» heraus, ein anderer wirbt – in der Formulierung sicher Geschmackssache – für die Bibel mit dem Slogan «Grösser, dicker, geiler». Trotz grösserer Offenheit seien, glaubt Andrea Schafroth, die Werte aber weitgehend die gleichen geblieben: «Verändert haben sich die Formulierung und Begründungen, der Ton ist humaner geworden, von der Hölle spricht kaum noch jemand. Aber noch immer ortet sie das Bestreben, den Trieb zu kontrol-

lieren und zu kanalisieren». Doch gerade Sexualität sei nicht normierbar, zitiert die Journalistin den Zürcher Psychoanalytiker Wolfgang Roell. Und sein St. Galler Kollege Theodor Itten weist auf eine weitere christliche Konstante hin: den Drang, dem sexuellen Treiben einen Sinn zu geben: «Sexualität als göttliche Kraft, Triebe als mystische Energien, Lust und Fantasien sind dabei erlaubt, aber sauber sollen sie sein; keine Pornografie, keine Dreiecksbeziehungen, keine sexualisierte Werbung.» Die ganze banale Triebhaftigkeit werde so ausgeblendet, der Orgasmus zum spirituellen Höhepunkt stilisiert, meint Itten. Für ihn eignet sich Sexualität ideal für die Projektionen der Seele, aber man müsse sich bewusst sein, dass es eben doch Projektionen seien. Andererseits behaupten laut Schafroth viele religiöse Menschen, der Glaube ver helfe ihnen zu besserem Sex: «Gott ist beim Liebesspiel dabei, für manche ganz konkret: Sie beten als Vorspiel gemeinsam oder danken dem Herrn im Nachhinein für das coole Erlebnis.»

Aktive AHSGA und Kirche

Pius Widmer hat selber Theologie studiert und wirkt seit Jahren für die AHSGA im Bereich Prävention und Beratung (Männer). Immer wieder sucht er die Zusammenarbeit mit Kirchen oder ExponentInnen von Kirchen. Erfolgreich: So hat er den bekannten Theologen Stephan Pfürtner zum einer Veranstaltung zum Welt-Aids-Tag nach St. Gallen geholt. Zusammen mit EhesesorgerInnen der beiden Landeskirchen und der Vereinigung Homosexuelle und Kirche (HuK) hat er mehrere Seminare zu diesem Thema durchgeführt. In der kirchlichen Elternbildung bietet er Vorträge zu «Sexualerziehung im Zeitalter von Aids» an, er leitet Religionstage in Schulen (Oberstufe) zu Freundschaft, Liebe und Sexualität und sorgt für Begegnungen von Konfirmandengruppen mit Betroffenen. Pius Widmer hat verschiedentlich zum Thema «Gezeichnet von Aids» gepredigt und Abschiedsfeiern für Menschen, die an Aids gestorben sind, gestaltet. Richard Butz (Quelle: Andreas Schafroth, «Wenn Gott beim Liebesspiel dabei ist», in: «Tages-Anzeiger», 8.4.04)



«Adam und Eva»
Lucas Cranach d.Ä., 1526

Liebe DIALOG-Leserin,
lieber DIALOG-Leser

Die zweite DIALOG-Ausgabe des laufenden Jahrgangs enthält den Jahresbericht der AHSGA für das Jahr 2003. Lesen Sie den letzten Jahresbericht der abtretenden Präsidentin Irma Graf, aber auch darüber, was das aktive Team der AHSGA alles geleistet hat. Und vergleichen Sie dazu, mit wie wenig Geld dies alles bewirkt wird. AHSGA-Intern auf Seite 8 informiert Sie über das Neueste, so über die Wahl des neuen Präsidenten. Gute Lektüre wünscht DIALOG-Redaktor Richard Butz.

Prävention bei behinderten Menschen...



AHSGA-Mitarbeiterin Gabriela Jegge führte im St. Galler Hotel Dom eine Präventionsveranstaltung zu HIV/AIDS durch. Dieses Hotel beschäftigt Menschen mit einer leichten Behinderung. Als Sozialpädagogin hat Gabriela Jegge schon mehrfach mit Menschen mit einer Behinderung gearbeitet. Dennoch sei sie gespannt gewesen, wie ihre bisherige Erfahrungen erstmals in einer Institution einsetzbar seien, berichtet sie.

So gespannt wie ich waren auch die TeilnehmerInnen. Einige wussten zwar schon etwas zu den Übertragungswegen und wie man sich schützt. Doch ganz anders als sonst bei Veranstaltungen zu HIV/AIDS war nicht die Spur einer Übersättigung am Thema spürbar. Kunststück, denn es gibt sehr wenige eigens auf Menschen mit einer Behinderung zugeschnitte-

ne Präventionsbotschaften. Umso schöner fand ich es, diese Lücke füllen zu können. Präventionsarbeit zu HIV/AIDS kann nicht geleistet werden, ohne über Sexualität zu sprechen. Ähnlich wie bei Menschen ohne Behinderung wurden auch hier Hemmungen spürbar. Sprechen über Sexualität ist eben nicht einfach und erfordert Übung, ist aber erlernbar. Besonders amüsant war die Sequenz zum Thema Kondomanwendung. Zwar trauten sich nicht alle, ein Kondom anzufassen und abzurollen. Doch das Vorzeigen und Zuschauen löste so manches Schmunzeln aus. Noch viel länger hätten wir diskutieren können über Verhütung, Sexualität und Liebe. Die Auswertung der Rückmeldungen sind äusserst positiv ausgefallen. Einige TeilnehmerInnen haben darin den Wunsch nach weiteren ähnlichen Veranstaltungen geäussert. (Notiert R.B.)

...und bei Sehbehinderten und Blinden

AHSGA-Angebote für Fachpersonen im Behindertenbereich (nach Absprache):

- persönlichen Beratung oder heiminterne Weiterbildung für BetreuerInnen

- Ausarbeitung von sexualpädagogischen Konzepten

- Informationsveranstaltungen für Menschen mit Behinderungen

Anfragen an:
Pius Widmer
Fachstelle für Aids- und Sexualfragen
Tellstrasse 4
Postfach
9001 St. Gallen
Tel. 071 223 68 08
pw.ahsga@swissonline.ch

AHSGA-Mitarbeiter Pius Widmer führte mit 15 sehbehinderten oder blinden Männern zwischen 17 und 70 Jahren eine sechsteilige Präventionsreihe über Freundschaft, Liebe und Sexualität durch. Auch er berichtet von anfänglich beidseitigen gemischten Gefühlen. Für ihn kam dazu: Zum ersten Mal musste er auf den Einsatz von Darstellungen und Bildern zur Sexualität verzichten .

Ich verliess mich ganz auf meine Sprache und meine Stimme, auf das Berühren von Gegenständen sowie auf einfache Rituale. Ich wusste, dass die ersten fünf Minuten darüber entscheiden, ob sich die Männer wohl fühlen oder nicht. In meiner Einleitung machte ich denn auch klar: Viele Menschen, ob sehbehindert oder nicht, haben Mühe, sich in einer Gruppe zu Fragen der Sexualität zu äussern und nehmen daher oft nur ungern an solchen Veranstaltungen teil. Spontan riefen einige: «Genau so ist es, ich wollte heute eigentlich gar nicht kommen.» Der kurzen Vorstellungsrunde konnte ich aber auch entnehmen, dass sich einige auf die Auseinandersetzung mit diesen Themen freuten. Die meisten aber waren sehr skeptisch und einige spielten bereits mit dem Gedanken, beim zweiten Mal zu fehlen. Das Thema der ersten Runde war: Warum schlafen Menschen überhaupt miteinander? Schnell wurde heftig diskutiert, und immer mehr Männer mischten sich ins Gespräch

ein. Bei der Schlussrunde äusserten sich fast alle der Anwesenden sehr zufrieden und erklärten, dass sie wieder kommen werden. Tatsächlich waren das nächste Mal die ersten schon zwanzig Minuten zu früh da. Die Themen der weiteren Sitzungen waren: Sexualität und Sprache, der Samenerguss des Mannes, die Scheide und die Monatsblutung der Frau, Verhütung, Homosexualität und sexuelle Gewalt. Die Auswertung der ganzen Kursreihe fiel ausgesprochen positiv aus. So sagte ein etwa vierzigjähriger Mann: «In einer Stunde hier habe ich mehr erfahren, als während der ganzen Schulzeit.» Und ein etwa Fünfzigjähriger ergänzte: «Ich habe eine strenge Predigt erwartet und wollte zuerst nicht kommen. So aber hat es mir gut gefallen. Ich komme wieder.» Nicht alle wollten schliesslich aufs Schlussfoto, aus verständlichen Gründen. (Notiert R.B.)

Bei Interesse für ähnliche Veranstaltungen – Kontakt: Pius Widmer (Adresse in Seitenspalte)



DIALOG-Nachrichten

Pro Juventute übernimmt

Seit Januar 2004 betreut neu pro juventute die Beratungsplattform www.tschau.ch. Sie ergänzt Telefonhilfe 147 für Kinder und Jugendliche. www.tschau.ch ist eine professionell geführte überregionale Dienstleistung für 12- bis 22-jährige junge Menschen. An sie können sie sich mit ihren Sorgen und Nöten wenden und erhalten rasch kompetente Auskünfte von Fachleuten. R.B.

HIV kühlt Pornoindustrie

Die Kameras rollen nicht mehr bei Vivid, dem grössten Pornofilm-Hersteller in den USA. Auch andere Firmen haben nachgezogen. Grund: Positive HIV-Tests zweier Porno-DarstellerInnen und der dringende Appell von Gesundheitsexperten an die Industrie, ungeschützten Sex zu stoppen. Laut einer Statistik auf einer Webseite haben sich bereits 65 Sex-SchauspielerInnen mit dem Virus infiziert. Viele von ihnen sollen sich direkt oder indirekt über den gleichen Schauspieler infiziert haben. Angeblich sollen in der Pornoindustrie nur etwa 17 Prozent der DarstellerInnen Kondome benutzen. R.B. (Quelle: «St. Galler Tagblatt», 19.4.04)

Wirksam: Kampagnen und Sexualunterricht

Zwei grossangelegte Studien (SMASH 2002 und HBSC 2002) haben die Wirksamkeit der nationalen Aidskampagnen und des Sexualunterrichts bestätigt, schreibt Prof. Dr. Pierre-André Michaud vom Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Lausanne. «Vor allem aber konnten HBSC und SMASH eindrücklich zeigen, wie wichtig zwischenmenschliche Beziehungen und das Klima in Schule und Betrieb für junge Menschen sind.» Gemäss der Studien hat sich der Anteil der sexuell aktiven Jugendlichen innerhalb von zehn Jahren nur wenig erhöht. Insgesamt decken sich die gegenwärtigen Zahlen mit denjenigen der Achtzigerjahre. Die Präventionsbotschaften erzielen die gewünschte Wirkung: Drei Viertel der 16- bis 20-Jährigen benutzen beim ersten Geschlechtsverkehr ein Präservativ. Jugendliche, die vor dem 15. Altersjahr Sexualkontakte haben, schützen sich hingegen weniger gut. R.B. (Quelle: «Focus», Nr. 18, März 2004)

APiS im Jahre 2003

Im APiS-Jahresbericht 2003 berichtet Gabriele Jegge von der

Fachstelle für Aids- und Sexualfragen AHSGA von Neuigkeiten und Tendenzen. Die Zahl der Nachtclubs ist leicht rückgängig, dagegen steigt sie bei Salons und Sauna-Klubs leicht an. Vermutet wird eine Zunahme im illegalen Sexgewerbe. Vermehrt sind Frauen aus Bulgarien im Sexgewerbe anzutreffen. Keine wesentlichen Verbesserungen gibt es bei den Arbeitsbedingungen. Im Gesundheitsbereich wird oft auf das Alkoholproblem hingewiesen. Drogenprobleme werden hingegen wenig thematisiert. Immer wieder ein Thema sind körperliche und psychische Gewalterfahrungen. Der Informationsstand bei den «älteren» Sexarbeiterinnen über HIV/Aids und STDs wird als recht gut bezeichnet. Mängel sind aber bei neuen Sexarbeiterinnen und Illegalen auszumachen. Konkurrenzkampf und Geldsorgen verleiten anscheinend immer mehr Frauen zu Sex ohne Gummi. Die eingesetzten Mediatorinnen sind mittlerweile bei den Frauen gut bekannt und erhalten an den meisten Orten ungehinderten Zugang zu den Sexarbeiterinnen. Insgesamt sind 2003 378 Frauen in 162 Salons, 204 Nachtclubs und 12 weiteren Orten kontaktiert worden. R.B. (Quelle: Jahresbericht 2003 der APiS/ Februar 2004).

men. Dies haben wir 2003 mit gutem Erfolg getan. Bis Ende 2003 wurden mehr als 1500 Exemplare von «beziehungs-weise» verkauft.

Fund-Raising

Für das Jahr 2003 haben der Vorstand und die Geschäftsleitung ein ziemlich ehrgeiziges Budget erstellt. Die Einnahmen wurden optimistisch prognostiziert. Im Laufe des Jahres wurde immer deutlicher, dass ohne grosse Anstrengungen das Budgetziel nicht erreicht werden konnte. Ab August verstärkten

Fortsetzung von Seite 6: HIV-Prävention und Sexualpädagogik

wir die Fund-Raising Aktivitäten auf verschiedenen Ebenen, allerdings mit unterschiedlichem Erfolg. Schliesslich konnten wir das Budget doch noch einhalten dank Einsparungen auf der Aufwandseite. Die Geldbeschaffung wird immer schwieriger. Doch irgendwie haben wir es 2003 nochmals geschafft und ein einigermaßen ausgeglichenes Budget erreicht. Diese Belastung ist nicht immer ganz einfach auszuhalten, weil verschiedene Einnahmen jeweils sehr schwierig einzuschätzen sind.

Johannes Ernst Schläpfer, Geschäftsleiter

Agenda

22. Juni 2004

Workshop «positive» Sexualität und Partnerschaft

Für Menschen mit HIV/AIDS und deren PartnerInnen.

Anmeldung:

AIDS-Hilfe Schweiz

2. September 2004

Fachtagung zum Welt-Aids-Kongress in Bangkok

Für Fachpersonen aus den Bereichen HIV/AIDS, Migration und Gesundheitsberatung

Anmeldung:

AIDS-Hilfe Schweiz

2. - 4. September 2004

Sexuelle Ausbeutung und Gewalt gegen Kinder und Jugendliche Präventions- und Hilfsmöglichkeiten Für Fachpersonen aus dem Sozial-, Rechts- und Gesundheitswesen, JugendarbeiterInnen, LehrerInnen und weitere Interessierte

Anmeldung:

Paulus-Akademie

Carl Spitteler-Strasse 38

8053 Zürich

Tel. 01 381 34 00

20. - 22. September 2004

Sexualpädagogik in der institutionellen Arbeit

Eine Einführung für Leitungspersonen, MitarbeiterInnen in Institutionen für Kinder und Jugendliche

Anmeldung:

Curaviva Weiterbildung

Postfach, 6000 Luzern 6

weiterbildung@curaviva.ch

30. - 31. Oktober 2004

Workshop «Spiel mir das Lied vom Leben»

Für Menschen mit HIV/AIDS und deren PartnerInnen.

Anmeldung:

AIDS-Hilfe Schweiz

Postfach 1118, 8031 Zürich

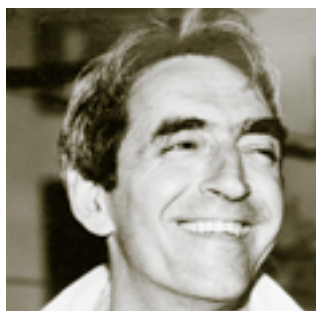
Tel. 01 447 11 11, Fax 01 447 11 12

E-mail: sabina.hammer@aids.ch

HIV-Prävention und Sexualpädagogik

Nachdem wir uns als Fachstelle im Jahre 2002 nochmals intensiv mit der Fertigstellung unserer Präventionsprodukte beschäftigt haben, stand das Jahr 2003 im Zeichen von drei Stichworten: Intensive Präventionsarbeit in den Zielgruppen der Region, Produktevermarktung und Fund-Raising. Der Jahresbericht der Geschäftsleitung soll aber mit philosophischen Gedanken beginnen.

Diese Überlegungen sollen darauf hinweisen, dass wir nicht nur finanziell, sondern auch menschlich in schwierigen Zeiten leben. Möglicherweise hat diese allgemeine gesellschaftliche Entwicklung auch einen weit grösseren Einfluss auf das Entstehen einer neuen Nachlässigkeit im Präventionsverhalten, als dies auf den ersten Blick vermuten lässt.



In Bezug auf die äussere Lebensbewältigung haben wir unsere Zivilisation und Kultur hochgetrieben und ausdifferenziert. Technisch sind wir Spitze. Im Inneren hingegen – im erotischen und menschlichen Bereich – sind wir bei genauerem Hinsehen weit weniger entwickelt. Viele Köpfe sind vollgestopft mit Klischees. Hier sind die raffinierten, menschlich angepassten, sozialen Lösungen selten. Besonders rar sind differenzierte Vorstellungen und fundiertes Wissen über Liebe, Erotik und Sexualität. Menschlich sind wir immer noch

sehr durchschnittlich, manchmal sogar armselig. Schülern und Jugendlichen fehlen hier – trotz vieler Medienstars – oft die nachahmenswerten Vorbilder.

Fundierte Wissensvermittlung

Im Bewusstsein über diesen Zeitgeist haben wir als Fachstelle mit der CD-ROM «beziehungs-weise» versucht, eine unterstützende Antwort zu formulieren. Sie soll alle Menschen, jedoch insbesondere die Lehrerinnen und Lehrer wie auch alle Fachpersonen im Bildungsbereich, dazu anregen, über Liebe, Erotik und Sexualität nachzudenken. Ziel ist ein qualitativ hochstehendes Unterrichten dieser Themen. Davon profitieren dann auch die Jugendlichen und Kinder. Diese so wichtigen menschlichen Bedürfnisse benötigen eine fundierte Wissensvermittlung. Vor allem aber ist das gemeinsame Gespräch notwendig, um miteinander eigene Erfahrungen auszutauschen. Wir dürfen unsere körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte nicht nur an die Maschinen, die Technik und die Computer delegieren. Wir brauchen ebenso einen ausgewogenen Zugang zu unseren menschlichen Bedürfnissen. Diese sind seit Jahrtausenden die gleichen: Lieben und geliebt werden, Gemeinschaft erleben, Geborgenheit finden und existenzielle Sicherheit erfahren. Diese Werte sind heute aber wie nie zuvor bedroht. Die Angst geht um. Die hochtechnologische und von einer kapitalistischen Ökonomie angetriebene Welt zwingt der ganzen Menschheit einen Lebensstil auf, der sich oft durch Masslosigkeit, manische Hektik und rastlose Jagd nach schnellem Genuss kennzeichnet. Demgegenüber sollte eine für den Menschen sinnvolle Ökonomie und Technik erreichen, dass die Menschen das Le-

ben auch im Alltag wieder intensiv erleben. Wir sprechen in unserer CD-ROM von einem erotischen Lebensstil. Die totale Mobilisierung des Menschen als Produzent und Verbraucher steht diesem Lebensstil diametral entgegen. Erotik verlangt Zeit, das richtige Mass und ein angepasstes Tempo. Eine Hinwendung zum Körperlichen, zum Leiblichen verstehen wir auch als Zuwendung zum Weiblichen in uns. Es ist eine Zuwendung zur Kraft anstelle der Gewalt, zur Kooperation anstelle der Konkurrenz, zur Liebe anstelle der Macht, zum Verständnis anstelle von Recht haben. Hier findet auch das verantwortliche Verhalten in der Sexualität seinen natürlichen Platz.

Intensive Präventionsarbeit in den Zielgruppen

Das Jahr 2003 stand stark im Zeichen der konkreten Präventionsarbeit. Wir haben in ganz verschiedenen Zielgruppen Veranstaltungen, Projekte, Aktivitäten und Aktionen durchgeführt. Die Palette der Zielgruppen reicht von Männern in Zivilschutz und Armee, Eltern, Menschen in Risikosituationen über Frauen in Nachtclubs zu Männern, die mit Männern Sex haben. Wie breit dieses Spektrum ist, steht in den Berichten der MitarbeiterInnen in diesem Jahresbericht. Dabei ist anzumerken, dass wir aus Platzgründen nur auszugsweise berichten können. In ausführlicherer Form führen wir unsere Arbeit jeweils in einem Rechenschaftsbericht gegenüber den Kantonen auf. Bei unserer Präventionsarbeit stellen wir zwei Tendenzen fest:

- Positiv fällt auf, dass Verantwortliche und Organisationen, die mit uns bereits zusammenarbeiten, immer wieder auf uns zurückkommen. Dies ermöglicht über die Jahre hinweg eine

Vertiefung der Arbeit.

- Eher schwierig ist das Gewinnen von neuen MultiplikatorInnen. Entweder sind für uns interessante Personen arbeitsmässig bereits zu stark belastet und finden deshalb keine Zeit mehr für neue Aktivitäten. Oder wir stellen ein gewisses Desinteresse gegenüber dem Thema fest.
- Auf jeden Fall hat uns die verstärkte sexualpädagogische Ausrichtung viele neue Kontakte ermöglicht. Besonders im Ausbildungs- und Schulbereich konnten wir dank verschiedener Veranstaltungen neue Impulse setzen. Von dieser Erweiterung des Personenkreises profitiert auch die HIV-Prävention.

Produktevermarktung

In den Jahren 2001 und 2002 erarbeiteten wir uns auf der Fachstelle drei eigene Produkte: das sexualpädagogische Grundlagenwerk «beziehungs-weise» als CD-ROM, das Schülerheft «Ich will leben» und das Erotik-Spiel. Bei allen drei Produkten ist auch das Thema HIV und AIDS vertreten. Bereits Ende des Jahres 2002 verlief der Verkauf der CD-ROM vielversprechend. 2003 versuchten wir nun mit viel Werbung, Kontakten und Veranstaltungen die CD-ROM und das Schülerheft in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Dies gelang uns gut, obwohl wir von der nationalen Presse bei der Werbung kläglich im Stich gelassen wurden. Nur zwei Tageszeitungen wiesen in grösseren Beiträgen darauf hin, ein paar andere Presseorgane erwähnten die CD-ROM in einem Hinweis. Ohne Skandal oder viel Geld ist es heute offenbar schwierig, sich Gehör zu verschaffen. Nach diesen Erfahrungen wussten wir in aller Deutlichkeit: Wir müssen die Werbung selber in die Hand neh-



Zum letzten Mal lasse ich ein Jahr an mir vorbeiziehen. In Kürze werde ich nach neun Jahren Vorstandsarbeit (sieben davon als Präsidentin) die letzte Sitzung leiten. Dies ist einerseits mit Wehmut verbunden, andererseits mit Hoffnung auf viel freie Zeit!

Wehmut

In all den Jahren lernte ich ganz unterschiedliche Leute kennen, die sich alle mit dem Thema Aids auseinandersetzten. Manche von ihnen waren selber betroffen. Durch diese Begegnungen lernte ich einen offenen, unbeschweren Umgang mit ihnen. Ich lernete aber auch das Wort Hoffnung

neu kennen. Da war etwa Frau A, die mir erzählte, wie schön es sei anstatt zwölf Tabletten nur noch deren drei im Tag schlucken zu müssen. Oder Herr B, der an seinem Arbeitsplatz bleiben konnte und sogar wieder eine neue Beziehung wagte. Dann immer die News aus der Medizin zu erhalten und somit von Vorstandssitzung zu Vorstandssitzung das eigene Wissen erweitern zu können; dies unter dem Stichwort Varia auf der Traktandenliste. Die Vernetzung mit der Aids-Hilfe Schweiz und die damit verbundenen Mitgliederversammlungen in Bern brachten überregionale Kontakte. Die Heimreise war immer geprägt von Stolz und Freude, gerade in St.Gallen im Vorstand zu sein. Denn die AHSGA hat immer wieder eine Vorreiterrolle bei den schweizerischen Aids-Hilfen eingenommen: Wir entwarfen die Flash-Box für die Spritzenautomaten, wir haben ein erstes Mediatorenprojekt erarbeitet, wir veranstalteten 1997 eine grosse Gala in der Tonhalle und unterstützten mit dem Reingewinn zwei Auslandprojekte. Wir haben mit einem Lehrmittel

viele Diskussionen in Gang gebracht und unsere CD-ROM «beziehungsweise» vermittelt ein umfassendes Grundwissen zur Thematik Sexualität, sexuelle Gesundheit und AIDS. Wir arbeiten seit Jahren nach erstellten Qualitätsstandards, geben mit dem DIALOG eine eigene Zeitung heraus und nennen uns jetzt Fachstelle für Aids- und Sexualfragen, haben also die Thematik erweitert und man staune: Die Aids-Hilfe Schweiz hat – mindestens teilweise – nachgezogen...

Hoffnung

Vorstandsarbeit ist freiwillige Arbeit und Sitzungen müssen gut vorbereitet sein. Johannes Schläpfer und ich haben das gemacht, wir sind gemeinsam den Themen nachgegangen und haben uns über den Finanzen oft beinahe den Kopf zerbrochen. Zum Schluss meiner Zeit als Präsidentin hoffe ich, für die AHSGA im nächsten Vertrag mit dem Kanton St. Gallen den gleichen Betrag wie bisher sichern zu können. Dies ist verbunden mit der Hoffnung, dass der Kan-

ton nicht zu streichen beginnt. Nur so wäre es möglich, die Dienstleistungen der AHSGA – trotz Defiziten – mit Hilfe des Vereinsvermögens aufrecht zu erhalten. Ich hoffe aber auch für alle Betroffenen, dass sie nicht ausgegrenzt werden, sie die Arbeit nicht verlieren und als vollwertige Menschen akzeptiert werden.

Zukunft und Dankeschön

Im Vorstand haben wir oft über unsere finanziellen Mittel diskutiert. Grosse Spenden bleiben aus. Der Kanton St. Gallen ist wohl der grösste Geldgeber, aber unser Dienstleistungsangebot reicht über diesen Auftrag hinaus. Diese Leistungen können wir nur dank privaten Geldern, Spenden und Legaten aufrecht halten. Schwer fiel der Entschluss, die Auslandprojekte in Brasilien und Mexiko aufzugeben, doch ist die AHSGA letztlich eine regionale Aids-Hilfe. Aids findet in den Medien nicht mehr soviel Platz wie noch vor fünf Jahren. Jedoch stecken sich noch immer Menschen neu mit dem HI-Virus an, noch immer leiden Betroffene unter Ausgrenzung und noch immer erhalten in der Dritten Welt die wenigsten Menschen Medikamente. In St. Gallen, an der Tellstrasse, werden deshalb neue Strategien für eine lustvolle Prävention und eine wirksame Gesundheitsförderung entwickelt.

Ich möchte mich zum Schluss bei vielen Menschen, gemeint sind Betroffene, Mitarbeitende, Vorstandsmitglieder, Freiwillige HelferInnen und SpenderInnen, für alles bedanken, was ich an Erinnerung mitnehmen darf.

**Irma Graf,
Präsidentin AHSGA**

Betriebsrechnung 2003

EINNAHMEN

Öffentliche Beiträge

Kantone	403'000
Gemeinden	41'280
Kirchen	1'750

Private Beiträge/Eigenmittel

Spenden Private	29'436
Erlös Präventionsprojekte	170'342
Zins-Wertschriften'ertrag	5'673
Notunterstützungen	5'200
Mitgliederbeiträge	12'360

Einnahmen Total 669'040

AUSGABEN

Projekte

Präventionsprojekte	100'883
Dokumentationen/Materialien	3'439

Personal- und Anlageaufwand

Personalaufwand	494'140
Raumkosten	28'723
Maschinen/Mobiliar	8'562
Zins-Wertschriften	10'357
Notunterstützungen	5'200
Verwaltung/Allg. Unkosten	33'501
Beiträge Vereine	1'303
Abschreibungen	2'500

Ausgaben Total 688'607
Ausgabenüberschuss -19'566

AIDS im Zusammenhang mit sexualpädagogischen Fragen

Das Jahr 2003 war für mich das Jahr der Begegnungen. Gegen achtzig Veranstaltungen in den Kantonen St.Gallen, Appenzell Inner- und Auserrhoden brachten mich mit Hunderten von Menschen zusammen. Knapp zwanzig Bildungsanlässe führte ich mit Eltern, vorwiegend Müttern, durch. Und immer ging es um die wichtigen Fragen der Sexualerziehung: Wie kann ich meine Kinder offen in ihre Sexualität begleiten? Wie kann ich sexueller Gewalt vorbeugen, ohne meine Kinder unnötig zu verängstigen? Wie spreche ich das Thema der sexuellen Gesundheit an, wenn Jugendliche von ihrer ersten Liebe schwärmen? Die Arbeit mit den hochmotivierten Eltern war Gold wert.

Auch LehrerInnen sind mit ähnlichen Fragen wie Eltern konfrontiert. Sie können daher deren Aufklärungsarbeit unterstützen, aber wie? In verschiedenen Schulhäusern suchte ich mit den Verantwortlichen nach geeigneten Lösungen.

Viel Kraft kosteten die Workshops zu Liebe und Sexualität mit Jugendlichen aus den verschiedensten Kulturen. So behandelte ich mit den jungen Männern Themen wie Rollenbild von Mann und Frau, Grob- und Feinheiten der Sprache, Familienplanung, Homosexualität, Pornografie und AIDS. Da prallten Welten aufeinander! Die Auswertungen zeigten aber, dass die meisten Jugendlichen begeistert waren von der Art und Weise, wie wir sie zum Reden, aber auch zum Nachdenken brachten.

Dank der finanziellen Unterstützung durch die Aids-Hilfe Schweiz konnten wir auch dieses Jahr wieder mit etwa 600 Rekruten Fragen zur sexuellen Gesundheit diskutieren.

Pius Widmer, Prävention und Beratung (Männer)

HIV/AIDS – auch für Frauen ein Thema

Immer noch erscheint es schwierig, Frauen, die in einer festen Partnerschaft leben, ihre eigene Verletzlichkeit in Bezug auf HIV/AIDS sichtbar zu machen. Frauen lassen sich nicht gerne mit der Tatsache konfrontieren, dass auch in einer festen Partnerschaft ungeschütztes Fremdgehen möglich ist. Dies als mögliche Realität zu akzeptieren fällt schwer. Es verlangt von Frauen einiges an Offenheit und Bereitschaft, sich auf das Thema Sexualität einzulassen. Eine Möglichkeit dazu bieten sexualpädagogische Präventions- und Bildungsveranstaltungen.

Im Verlaufe des Jahres 2003 erfuhr ich an Veranstaltungen, in Beratungen und Gesprächen immer wieder, dass HIV/AIDS Frauen und Mädchen eben doch interessiert. Dies vor allem dann, wenn sie den Bezug herstellen können zu ihrem persönlichen Alltag und ihren persönlichen Erfahrungen. Ein wichtiges Anliegen in Bildungsveranstaltungen ist mir deshalb, den Zusammenhang zwischen Sexualität, Beziehung und HIV/AIDS aufzuzeigen.

Die Arbeit mit jungen Migrantinnen ist besonders intensiv. Auch sie sind nach einem Präventionstag zu Sexualität und HIV/AIDS ziemlich müde. Die Themenvielfalt ist überwältigend und die Auseinandersetzung damit sehr fordernd. Ganz bewusst spreche ich dabei auch tabuisierte Themen wie Homosexualität und Sexualität vor der Ehe an. Mit ausgewählten Methoden und spielerischen Übungen ist es möglich, solche heikle Themen zu diskutieren und verschiedene Sichtweisen/Meinungen und Fakten kennenzulernen. So lassen sich hartnäckige Vorurteile langsam aufweichen und Toleranz gegenüber Menschen entsteht, die anders leben.

Gabriela Jegge, Prävention und Beratung (Frauen)



Das Team der Geschäftsstelle ab 01.01.2004: Gabriela Jegge, Johannes Schläpfer, (von links nach rechts)

Harzige Geldbeschaffung

Das Jahr 2003 stand für mich ganz im Zeichen des CD-ROM-Marketings. An der Retraite 2002 hatten wir entschieden, die Vermarktung des Lehrmittels selber in die Hand zu nehmen, was sicherlich die richtige Entscheidung war. Johannes Schläpfer und ich erarbeiteten daraufhin einen ausführlichen Marketingplan. Damit bewarben wir im Jahr 2003 sämtliche Zielgruppen mit dem erfreulichen Resultat, weitere 1000 CD-ROM verkauft zu haben. Allerdings standen diesem Ergebnis mehrere Tausend Werbebriefe und -mails gegenüber. Dies zeigt, dass – für im Verhältnis ein eher bescheidenes Resultat – ein enormer Aufwand betrieben werden musste.

In der zweiten Jahreshälfte zeigte sich immer deutlicher, dass wir – um das ehrgeizige Budget zu erreichen – noch weitere Geldbeschaffungsmöglichkeiten erschliessen mussten. Ein in Auftrag gegebenes professionelles Fundraising-Konzept lieferte hierzu einige Vorschläge und Ideen, welche wir sogleich in die Tat umsetzten. Leider war die Resonanz darauf eher ernüchternd, wenn nicht sogar enttäuschend. Trotz unzähliger Briefe, welche wir innert kürzester Zeit verschickt haben, blieben die Spenden- und Gönnerbeiträge eher bescheiden. Einzig der Aufruf an die Gratisbezügler unserer Zeitschrift DIALOG erwies sich mit über 120 neuen AbonnentInnen als erfolgreich.

Ungeachtet der harzig verlaufenen Anstrengungen zeichnete sich gegen Ende des Jahres – dank verschiedener Einsparungen – ein besseres Resultat als erwartet ab. So haben wir dann doch noch einen guten Grund gefunden, um an unserem traditionellen Weihnachtsapéro gemeinsam anzustossen.

Sandra Rechsteiner, Sekretariat

Freelife und MSM-Präventionsarbeit

Das MSM-Projekt wurde bis Ende Juni von Daniel Seger geleitet. Eine wichtige Aktion in diesem ersten Halbjahr war eine Informationskampagne für Gay-Lokale.

Ab Juli 2004 übernahm ich das MSM-Projekt für die Region St. Gallen-Appenzell in einer 15 Prozent Anstellung. Als ich die Teilzeitstelle bei der Fachstelle angetreten habe, konnte ich mich bereits auf eine erfolgreiche Coming-Out Arbeit abstützen (www.ostgays-freelife.ch). Dies erleichtert mir die MSM-Tätigkeit ausserordentlich. Ich erhalte so viele Informationen und habe vor allem zu jungen Schwulen einen besonders guten Zugang. Ich fühle mich deshalb für diese Arbeit sehr motiviert und finde die vielen persönlichen Kontakte zu Schwulen ganz wichtig. Im Oktober 2003 fand in Gossau anlässlich des weltweiten Coming-Out Days eine grosse Party statt, die einen sehr grossen Anklang fand. Daneben engagierte ich mich in der Öffentlichkeitsarbeit, besuchte schwule Saunas und Bars. Ebenso wichtig sind mir auch die Präventionsaktivitäten in Parks und Autobahn-Raststätten sowie in öffentlichen WCs. Darüber hinaus plante ich bereits 2003 am Projekt «der Bus» mit – eine Ausstellung über lesbische und schwule Lebensweisen, die vom 21. April bis 14. Mai 2004 in der Offenen Kirche St. Leonhard St. Gallen zu sehen sein wird.

Ich stelle in der Region ein grosses Interesse bei Schwulen fest, sich auch ausserhalb der Schwulenszene zu treffen. Dies drückt sich beispielsweise darin aus, dass bei den Treffen von Freelife in Wil jeweils über 40 Personen teilnehmen. Diese grosse Resonanz bewog mich dazu, jetzt auch den Aufbau einer schwul-lesbischen Jugendgruppe in der Stadt St. Gallen voranzutreiben. Ab Februar 2004 werde ich mein Gesamtpensum für das MSM-Projekt auf total 45 Stellenprozente vergrössern können, weil ich zusätzlich noch die Regionen Schaffhausen, Thurgau und Winterthur übernehmen kann. Daraus ergeben sich wichtige Synergien für die gesamte Region.

Markus Hilber, Projektleiter MSM



na Keller, Markus Hilber, Pius Widmer, Sandra Rechsteiner, Gachts).

Viele Rechnungen und Abschied

Seit 1996 durfte ich die Buchhaltung auf der kleinen Geschäftsstelle der AHSGA erledigen. In all diesen Jahren machte mir die vielseitige Arbeit, die von Personalfragen bis zu den normalen Routinearbeiten reichte, immer viel Freude. Soviele Rechnungen wie im Jahr 2003 habe ich noch nie verbucht. Dies liegt an der erfreulichen Tatsache, dass wir die CD-ROM «beziehungsweise» und andere Produkte unserer Fachstelle sehr gut verkauft haben. Allerdings hörte ich von meinen ArbeitskollegInnen immer wieder, wie viele Werbeanstrengungen nötig sind, bis die CD-ROM in der heutigen Konsumgesellschaft wahrgenommen wird. Neben meinen Buchhaltungsarbeiten beteiligte ich mich auch immer wieder am Projekt Act-hiv-itäten.

Bald werde ich siebzig Jahre alt. Deshalb beschloss ich im Sommer 2003, nach sieben Jahren Tätigkeit bei der AHSGA, auf Ende Jahr aufzuhören. Der Grund dafür ist nicht, dass mir die Arbeit keine Freude mehr gemacht hat. Ich möchte jetzt einfach nochmals etwas kürzer treten und meinen Lebensabend geniessen. Es freut mich, die Buchhaltung auf den Januar 2004 in tadellosem Zustand an meine Nachfolgerin Martina Keller zu übergeben. Ich wünsche ihr und allen TeamkollegInnen alles Gute. Mit der Fachstelle werde ich weiterhin als freiwillige Helferin verbunden bleiben.

Meta Ronner, Buchhaltung

Aids-Prävention im Sexgewerbe

Prostitution ist noch immer ein Tabu-Thema. Gesprochen wird darüber oft nur verstohlen oder in abschätziger Weise. Jedoch zeigt der grosse Umsatz, dass eine beachtliche Anzahl – meistens – Männer diesen Dienstleistungssektor rege benutzen. Diese moralische Doppelbödigkeit ist unseren Bemühungen in der Prävention keineswegs dienlich.

Spätestens bei einem Besuch von Sexarbeiterinnen an ihrem Arbeitsort im Salon oder Nachtclub wird klar, dass vor allem Migrantinnen im Abseits stehen. Beherrschen sie die deutsche Sprache nicht, fehlt ihnen der wichtige Zugang zu den Präventionsbotschaften der Stop-Aids-Kampagne. Deshalb bringen wir den Frauen Broschüren und Audio-Kassetten in 13 Sprachen und verteilen gratis Kondome und Gleitmittel. Die zunehmende Nachfrage von Freiern nach Sex ohne Gummi bereitet uns Sorgen. Schwierig wird es für ausländische Sexarbeiterinnen der Verlockung des zusätzlichen Verdienstes zu widerstehen, wenn sie Geldsorgen haben, neu in der Schweiz sind und die kulturellen Gepflogenheiten (etwa die Selbstverständlichkeit des Kondomgebrauchs im Sexgewerbe) nicht kennen. Damit Frauen Bescheid wissen und stark genug sind, um in solchen Situationen NEIN sagen zu können, braucht es Empowerment und Informationsarbeit durch die kulturellen Mediatorinnen des APiS. Bei unseren regelmässigen Besuchen in Salons und Nachtclubs sprachen wir 2003 über 370 Sexarbeiterinnen zu sexuell übertragbaren Infektionen wie HIV/AIDS oder Hepatitiden an. Mittlerweile sind wir so bekannt, dass ein Vertrauensverhältnis zu vielen Frauen besteht und auch persönliche Probleme angesprochen werden.

Kulturelle Mediatorinnen APiS